Die Fotos auf der Vorderseite zeigen
19 der mehr als 3000 Hamburger Opfer
des „Euthanasie“-Mordprogramms:

1 Irma Sperling, 1934, ermordet am 8. Januar 1944.
*(Wiener Stadt- und Landesarchiv, MAbt. 209.10, A2: 305/43)*
2 Minna Heinze, ca. 1938, ermordet am 6. März 1944.
*(Privatbesitz Helmut Heinze, Lemgo)*
3 Dorothea Kasten, 1930, ermordet am 2. Mai 1944.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 184)*
4 Antje Hinrichs, 1944, ermordet am 27. Oktober 1944.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 265)*
5 Benjamin Engländer, ca. 1930, ermordet am 23. September 1940.
*(Staatsarchiv Hamburg, 351-11, 15447)*
6 Hannelore Scholz (links), ca. 1944, ermordet am 5. April 1945.
*(Privatbesitz)*
7 Julius Bass mit seinem Sohn, ca. 1933, ermordet am 5. Juni 1942.
*(Privatbesitz Carl-Heinz Edelmann, Hamburg)*
8 Margarete Heinsen, 1920er-Jahre, ermordet am 19. Juli 1943.
*(Privatbesitz Ulrich Heinsen, Buxtehude)*
9 Friedel Franke, 1937, ermordet am 16. Dezember 1943.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 351)*
10 Albert Freytag, 1938, ermordet am 1. Februar 1944.
*(Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, 24847)*
11 Ida Rathjens, 1938, ermordet am 10. April 1944.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 255)*
12 Alfred Beckmann, 1937, ermordet am 13. Mai 1943.
*(Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, 24165)*
13 Alfred Becker, 1938, ermordet am 8. August 1945.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 440)*
14 Alfred Rahnert, 1940, ermordet am 1. September 1943.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 78)*
15 Ursula Bohmann, 1940, ermordet am 23. September 1943.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 39)*
16 Alfons Ode, 1940, ermordet am 15. November 1943.
*(Archiv Ev. Stiftung Alsterdorf, V 98)*
17 Rolf Haubenreisser mit Vater und Großvater, ca. 1939, ermordet am 16. Mai 1945.
*(Privatbesitz Familie Haubenreisser, Hamburg)*
18 Johanna Töpfer (links) mit Töchtern, 1936, ermordet am 27. März 1942.
*(Privatbesitz Elisabeth Sukowski, Hamburg)*
19 Liselott Kreidelmeyer, ca. 1932, ermordet am 27. August 1943.
*(Privatbesitz)*

Bewohnerinnen der Alsterdorfer Anstalten
und Pflegepersonal, 1938.
*(Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf)*

**„Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus**

Eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme
mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft

Die Broschüre zur Ausstellung ist über die
KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu beziehen.

Diese Ausstellung ist eine Wanderausstellung. Sie wird
von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bei Übernahme
der Transport- und Versicherungskosten ausgeliehen.

Weitere Informationen:

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Heidi Heitmann
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Tel.: 040 428131-516
E-Mail: heidi.heitmann@kb.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und
Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Hamburg, Januar 2014

KZ-Gedenkstätte
Neuengamme

Ausstellungen
Begegnungen
Studienzentrum

# „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus

Eine Wanderausstellung der
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

## „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus

Auch in Hamburg wurden in der Zeit des Nationalsozialismus „Euthanasie“-Verbrechen begangen – es war der staatlich organisierte Massenmord an Frauen, Männern und Kindern, die als „psychisch krank“, „behindert“, „asozial“, „minderwertig“ oder „gefährlich“ und deshalb als „lebensunwert“ galten. An den Verbrechen waren zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Behörden und Ämter, der Hamburger Universität, der Krankenhäuser, der Pflegeheime und der Fürsorgeeinrichtungen sowie die Dienststellen der NSDAP beteiligt.

Noch Jahrzehnte nach Kriegsende wurde in unserer Gesellschaft über diese Verbrechen nicht gesprochen. Die Täterinnen und Täter – Ärztinnen und Ärzte und weiteres medizinisches Personal, Verantwortliche in der NS-Führung und ausführende Verwaltungsbeamte – blieben auch in Hamburg „ehrenwerte“, zum Teil hochangesehene Mitglieder der Gesellschaft, die sich vor keinem Gericht verantworten mussten. Erst Anfang der 1980er-Jahre durchbrachen Angehörige einer jüngeren Generation mit ersten Veröffentlichungen und Veranstaltungen dieses Schweigen und stießen mit der historischen Aufarbeitung der Verbrechen öffentliche Diskussionen an. Seitdem haben die Forderungen, kranke, behinderte und hilfebedürftige Menschen in ihrer Würde zu achten und ihre selbstverständliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten, immer mehr Zustimmung gefunden. Die Ausstellung beleuchtet die Hamburger Geschichte der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus, beschreibt die beteiligten Institutionen, zeigt Einzelschicksale auf und beschäftigt sich mit der Nachkriegszeit, in der die Täter nicht belangt und die Opfer nicht anerkannt wurden.

### Die Themen der Ausstellung

Die Propagierung der „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ vor 1933

Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“

Die „Euthanasie“-Morde in der „Aktion T4“ 1940 und 1941

Die Tötungsanstalten der „Aktion T4“

Fortsetzung der „Euthanasie“ Morde 1941 bis 1945

Die „Kinder-Euthanasie“ 1939 bis 1945

In Hamburg an der „Euthanasie“ beteiligte Behörden und Personen

Zwangssterilisationen in Hamburg

Die Psychiatrische und Nervenklinik der Hansischen Universität

Der „Friedrichsberg-Langenhorner Plan“

Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung jüdischer Patientinnen und Patienten

Eskalation der Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges in Hamburg

Die Staatskrankenanstalt Langenhorn im Nationalsozialismus

Wege in den Tod

Die „Kinderfachabteilung“ in der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn

Das Kinderkrankenhaus in Hamburg-Rothenburgsort

„Euthanasie“ im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort

Fotografische Erinnerungen an das Kinderkrankenhaus Rothenburgsort

Die Alsterdorfer Anstalten

Die Alsterdorfer Anstalten im Nationalsozialismus

Die Versorgungsheime in Hamburg im Nationalsozialismus

Das Versorgungsheim in der Norderstraße in Hamburg-Altona

Die Aktion „Sonderbehandlung 14 f 13“ und das Konzentrationslager Neuengamme

Nach der „Euthanasie“: Die gescheiterte Entnazifizierung

Engagement für Rehabilitation und Entschädigung

Umbrüche in den 1970er- und 1980er-Jahren

Engagement von Familienangehörigen: Helmut Heinze und Karen Haubenreisser

Engagement von Familienangehörigen: Antje Kosemund

Das Projekt „Stolpersteine in Hamburg – Biographische Spurensuche“

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

### Biografien

Selma Baresch

Julius Bass

Benjamin Engländer

Albert Freytag

Rolf Haubenreisser

Margarete Heinsen

Minna Heinze

Dorothea Kasten

Gerda Möller

Gebhard Pribbernow

Alfred Rahnert

Hannelore Scholz

Irma Sperling

Johanna Töpfer

Martha Weidmann

Ursula Westphal